

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung  
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 14.

Sonnabend, den 4. April.

1835.

April.

Launig, wie es der Liebende pflegt, bald Flocken und Nachtfrost,  
Bald in sonniger Luft schmeichelnder Lerchen Gesang.

Der erste April.

Am ersten April, am ersten April,  
Da schickt man die Narren wohin man nur will.  
Calderon.

Es sind ohne Zweifel viele Jahre schon verfloßen, seitdem Narren auf der Welt herumwandeln, die sich beschönigend „Menschen“ nennen. Ich weiß nicht, welcher ein Narr von vielen Narren auf den närrischen Einfall gekommen ist, am ersten April seine Mitmenschen ein wenig zu foppen oder hinter's Licht zu führen. Fast alle Völker ahmten bisher seine Sitte nach. Der Deutsche schickt seine Narren in den April, der Franzose giebt seinen Narren ein *poisson d'Avril* u. s. w.

Mir, dem deutschen Narren, steht es frei, meine Kollegen in den April zu schicken.

Ich schicke daher:

Alle Schmeichler, Kriecher und Speichellecker zum — Teufel, und alle Ehrgeizigen zum Kukul.

Alle Dummköpfe zum Seifensieder, damit ihnen ein Licht aufgehe.

Alle literarischen Cassentäufer, Vagabonden und Pasquillanten zum Lohgerber, damit er ihnen das Fell gerbe.

Alle andere, dumme, ungebildete Zungen zum Tischler, damit er ihnen ein Bischen Politur beibringe.

Alle Sängerrinnen in's Hospital, weil sie beständig heiser, unpäßlich und krank sind.

Alle armen Kaufleute zum Balletmeister, damit sie lernen, große Sprünge machen.

Alle Redacteurs der neuen Zeitblätter zum Schuster, damit er ihnen einen Absatz verschaffe.

Alle blinden Schwärmer zum Augenarzt, damit er ihnen den Star stehle.

Alle Cours-Speculanten zu verliebten Köchinnen, daß diese ihnen die Suppe versalzen.

Alle unglücklichen Eheleute zum Schneider, damit er sie sobald als möglich trenne.

Alle Finsterlinge, Dunkelmänner und andere Schurken und Feinde der Wahrheit zum Tanzlehrer, damit sie auswärts gehen lernen.

Alle Wrahlhänse, Großmäuler und Wichtigthuer zum Zahnarzt, damit er ihnen auf den Zahn fühle.

Alle Bucherer zum Barbier, damit er sie einseife und über den Köffel barbriere.

Alle schadenfrohen Verläumber und Schamlosen Ehrabschneider zum Weinändler, damit ihre Freunde zu Wasser werde.

Alle Theatervorstände zu einem geschickten Arzte, damit er ihnen etwas zum Einnehmen verordne.

Alle Spitzbuben auf den Frachtwagen, damit sie nicht durchgehen können.

Alle Taugenichtse zum Schub, damit sie fortkommen.

Alle Windbeutel, Sultiers, Schuldenmacher in's Stockhaus, damit sie einmal gesetzte Menschen werden.

Alle Unruhbestifter, Aufwiegler u. zum Goldarbeiter, damit sie gefaßt werden können.

Alle übrigen Narren schicke ich in die holzschnittigen Heller- und Pfennigblätter-Fabriken, um sich zu überzeugen, was an der hölzernen Zeit sei.

S. W.

Der Königsrichter.

Historische Novelle von Julius Krebs.

(Fortsetzung).

Im Hause des reichen Kaufmann Kluge am Ringe hatte der Belehrungsfürst, Burggraf von Dohna, sein Quartier genommen. — Dort waren am andern Morgen bei ihm versammelt der Bürgermeister und die Grafen Edz und Piccolomini, nebst einigen Jesuiten, um sich über die ferneren Maßregeln in der Restitutionsache zu besprechen. Man erwartete nur noch den Landeshauptmann. — Dieser erschien endlich: tiefer Unwillen furchte seine Stirn; er grüßte die Versammlung nur nachlässig und warf heftig den Federhut und die Handschuhe auf den für ihn bereit stehenden Sessel. — „Es tragen sich gar unebene Dinge in der Stadt zu, ihr Herren!“ hob er endlich an, nachdem er einige hastige Schritte durch das Zimmer gemacht hatte. „Insonders habe ich mit Euch deshalb zu sprechen, Graf Dohna, und ich bitte Euch, mir ziemlich Rede zu stehen.“ Der Burggraf entfärbte sich ein wenig. — „Was es auch seyn mag, Herr Landeshauptmann,“ entgegnete er: „so bedenke, daß der Zorn überall ein schlechter Anwalt ist; und da er Euch so eben meistert, so verschiebt lieber Euer Gewerbe an mich, bis zu gelegenerer Zeit.“ — „Der Zorn darf die Vernunft des Mannes nicht beherrschen,“ meinte der Freiherr weiter; „und ich bin so eben gemüßigt, den Handel vor andern Dingen hier mit Euch abzumachen. Sagt mir doch: weshalb habt Ihr den Bäckerältesten Streckenbach, sammt seinem Schwiegersohne, verhaften lassen?“ — „Wer hat Euch zum Richter über meine Handlungen bestellt?“ fragte Dohna schnell und trocken. — „Es ist vielleicht gut für Euch, daß ich es nicht bin,“ warf Vibran im scharfen Tone

hin. „Doch werdet Ihr die Güte haben, zu erlauben, daß ich ein Wort mitrede in den Angelegenheiten dieser Stadt, als k. k. Rämmerer und Rath, und als Landes-Hauptmann der Erbfürstenthümer Schweidnitz und Jauer.“ — „Wahrscheinlich haben ein Paar Dragoner nicht allzu freundlich mit den Leuten verfahren, daß es Euch so unglimpflich und voreilig gegen mich in den Harnisch jagt. Ihr selbst habt mich in Eurem Schlosse zu Modlau zu der Expedition aufgefordert, wie Euch noch wohl erinnerlich seyn wird.“ — „Wehe mir, wenn ich wirklich dem Frevel den Weg gebahnt hätte!“ sprach der Freiherr mit starker Stimme. — „So kommt doch zu Achem, Ew. Gnaden, sprecht, was hat's gegeben?“ fiel der Burggraf spöttisch ein. — „Weshalb ließt Ihr den Ältesten der Bäckerzuche mit seinem Schwiegersohne verhaften, ohne alles rechtliche Verhör?“ fragte Vبران. — „Das wäre schon erfolgt!“ bemerkte Dohna trotzig: „so eben wollte ich den edlen Herren den Casus vortragen. Der Königsrichter beschuldigt die Tochter des Ältesten vorzugsweise der ärgsten Keckerei und frevelhafter Aeußerungen. Ich wollte unter Zuziehung des Pfarrers ein besonderes Examen mit ihr vornehmen, und schickte den Hauptmann Horn nach ihr. Zufällig ist ihr Bräutigam gegenwärtig; er schmäht den Hauptmann, verwundet ihn und bringt das Mädchen fort. Ich ließ deshalb Vater und Eidam festnehmen, um dem Hauptmann Genugthuung zu geben, und nöthigenfalls ihnen den Aufenthalt der Dirne peinlich abzufragen.“ — „Bemüht Euch nicht, die Gefangenen sind auf meinen Befehl schon ihrer Haft ledig. Das Angehen des Königsrichters werde ich wohl später zu prüfen Gelegenheit haben. Ich halte es nunmehr für meine Amtspflicht, hier zu bleiben, um bei der weitem Execution ein wachsames Auge zu haben, und die Bürgerschaft vor Gewaltthatigkeiten zu schützen, die nicht zu dem Zwecke führen, den kaiserliche Majestät beabsichtigt.“ — Der Königsrichter biß sich in gehelmer Wuth in die Lippen. Graf Söhs stand auf und sagte etwas unmuthig: „So schenkt uns doch lieber reinen Wein ein, Herr von Vبران, und tragt den Fall in deutlichen Worten vor, wenn Ihr uns anders die Befugniß zugesteht, darüber zu urtheilen. Sonst aber nehme ich den Burggrafen, als meinen Waffenbruder in Schutz.“ — „Mit Euch nichts, Graf Söhs. Spart Euren Eifer für bessere Zwecke. Ich will den Burggrafen schonen, darum mag ich nicht in's Klare gehen.“ — Das böse Gewissen schien doch etwas auf den Burggrafen zu wirken. Er schwieg; mit ihm die Uebrigen, die dem Ausgange des Handels gespannt entgegen sahen. — „Wann zieht Ihr ab von hier?“ fragte Vبران endlich. — „Ich werde mir morgen höhere Befehle, als die Eurigen, über meine weitere diesfällige Bestimmung erbitten. Ich bin nicht gesonnen, zu kommen und wieder fortzuziehen, je nachdem Euch die Grillen im Kopfe stehen.“ So sprach der Burggraf mit zornig lächelndem Antlitze. — Der Landeshauptmann aber griff nach dem Federhute und sagte: „Ich könnte Euch noch Einiges sagen, Graf Dohna; doch wozu die weitere Fehde über unsere verschiedenen Ansichten.“ Er schritt nach kurzer Verbeugung hinaus. — „So ganz

Unrecht mag der Freiherr nicht haben,“ bemerkte Piccolomini, der die ganze Zeit über lautlos da gesessen hatte; „es ist übel genug, daß man den einzelnen Soldaten nicht immer hindern kann, gegen seine Vorschrift zu handeln; die Chefs aber sollten sich beispielsweise strenger an die Reinheit des kaiserlichen Willens binden.“ — Der Burggraf warf ihm einen grimmbigen Blick zu und that den Vorschlag, die Sitzung aufzuheben.

## 8.

Ein volles Jahr war seit diesem Vorgange verfloßen. Die Lichtensteiner waren bald darnach abgezogen, um mit Löwenberg an den Tanz zu gehen. Aber für Landeshut war darum nicht mehr gewonnen, als die Aufhebung der Soldatenplage an und für sich; denn obgleich Neuschel seither das königliche Amt nicht mehr so bereit fand, ihm in Allem zu willfahren, so wußte er dennoch durch mannigfache Mittel seine Oberherrschaft in der Stadt und Umgegend auszudehnen, und erlaubte sich in seinem fanatischen Eifer oft harte Gewaltthaten; qualte die Widerspenstigen mit Gefängniß, entzog ihnen alle Erwerbsmittel, oder jagte sie wohl gar aus Haus und Stadt. Vor Allem aber haßete sein Zorn schwer auf der Bäckerzunft. Der unversöhnliche Greis hatte ihrem Ältesten die damalige kecke Rede auf dem Rathhause noch nicht verziehen. Doch wagte er bisher nicht offene Ungerechtigkeit gegen das Streckenbachsche Haus, aus Furcht vor dem Friedländer Eidam und vor Vبران's Unnade. Um aber doch an Etwas seinen Grimm auszulassen, gab er den Befehl, daß von den Unterthanen des Freiherrn Hans von Dyhr auf Koppelhof, welcher in jener Nacht dem verfolgten Klärchen einen sichern Zufluchtsort gewährte, bis die Dragonade wieder abgezogen war, Niemand in Landeshut zum Thore hereingelassen würde; und so kam es denn, daß am 18. April 1630 der Pfarrer von Rohrau, als er in die Stadt wollte, angehalten und zurückgewiesen ward. Herr Hans von Dyhr fand sich darob höchlich beleidigt, und sandte des folgenden Tages ein Schreiben an den Rath, mit der Frage: was sein Pfarrer verbrochen habe, daß man ihm den Eintritt in die Stadt verweigere? — „Es ist gegen unsere Instruction,“ sagte Neuschel nach einer Weile, als er das Schreiben dem Rathe vorgelesen: „mit Leuten zu verkehren, die noch im Irrglauben verharren.“ — „Mir scheint es indeß etwas hart, Ew. Gnaden,“ bemerkte schüchtern der Rathsverwandte Hans Wolff; „wenn diese Maaßregeln durchgängig angewendet werden soll. Auch ist es gefährlich, den Adel gegen die Stadt aufzureizen.“ — „Das ist Eure Meinung?“ fragte höhrend der Königsrichter. „Nun, Ihr fangt an, mir verdächtig zu werden. Hätet Euch, daß ich nicht Ärgeres von Euch denken muß, es dürfte mir sonst einfallen, Euch für die gute Sache unschädlich zu machen.“ — Wolff schwieg. Neuschel gab den Bescheid zur Ausfertigung an den Stadtschreiber, und somit war die Fehde zwischen dem edlen Nachbar und dem Rathe eröffnet.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

**A n Laura,**  
die Kennerin (?) und Verehrerin der Traubenpoesie.

Motto: Will sie ein rasches Länzchen machen,  
Wird ihr bald aufgespielt. Wärgert,

Met. Man sagt, so Jemand nieset,  
Woh! zur Genesung drauf \*).

Du wagst zuerst zu schreiben?  
Se nun, man wünscht Dir Glück!  
Und willst Du dumm nicht bleiben,  
So zeige Deinen Blick. —  
Hätt' Laura doch geschwiegen,  
Wär' sie auch klug geb — zur Genesung!

Es glaubt's die Motte freilich  
Nicht, daß man dumm sie nennt,  
Und flattert — ach! abscheulich —  
Bis sie am Lichte brennt.  
Drum kann man leicht anrennen  
Und sich die Nas' verb — zur Genesung!

Doch hält mich's gar nicht Wunder  
Von Dir, Du armes Kind;  
Wir Krämer sind nur Plunder,  
Drum fliehe sie geschwind.  
Denn so ein lust'ger Haase  
Bekommt oft eine N — zur Genesung!

Umsonst! wenn Laura's Busen,  
Sich nach Genesung streckt,  
Ist Klio von den Mufen \*\*),  
Die sich mit Dir beneckt.  
So nimm nur diese Grille,  
Denk' Dir, es sei 'ne P — zur Genesung!

So lebe wohl! ich dicke —  
Nichts was Genesung macht,  
Denn über die Geschichte  
Ein Feder herzlich lacht; —  
Du kannst's auch selber singen  
Wie dieser Wit' wird klingen: Zur Genesung!

\*) Laura hat ja Lumpackbagabundus gesehen, und wird als  
Concertliebhaberin wohl den Text appliciren.

\*\*) Es war schon eine Stunde vor der Einfindung zum Druck  
verrathen, weshalb der Scherz mit Grundeis geht. Gustav v. E....

### A n e k d o t e n.

Ein Sachse befand sich in einer Gesellschaft von  
Nichtachsen, wo er das in der niedrigsten Klasse seiner  
Landsleute oft gebräuchliche Wort Pomehl, statt Baum-  
öl, erwähnt. Ein Nichtachse nahm ihm das Wort ab  
und sagte: „o ich bitte Ihnen! so spricht wohl kein  
gebildeter Deutsche? Man kann Ihnen ja nicht ver-  
stehen! Aber gelten Sie, jeder gebildete Sachse spricht  
doch gewiß auch Baumöl!“

(Man vergl. hierzu die Anekdote in No. 9. des vor. Quart.)

Was fange ich an, Herr Doctor, klagte Jemand  
einem berühmten Arzte, so oft ich meine rechte Seite  
berühre, schmerzt sie mich entsetzlich. Nun, so berühren  
Sie sie nicht, antwortete der Arzt.

Eine gebildete Frau schrieb ihrem Manne: „Ach,  
Eheuerster! ist es nicht die Pflicht jeder braven Frau,  
ihrem Manne angenehm das Leben zu verkürzen?“

Eine Dame, die häufig an Heiserkeit litt, rief ihr  
Dienstmädchen: Friederike! Friederike! — Ach, Mama,  
hat ihr Töchterchen — laß mich rufen, Du hast einen  
schlechten Ruf.

Jeremias ging zu seinem Nachbar, einem Schnei-  
der. Guten Tag, Meister Steffen! sagte er zu ihm.  
Hier hab' ich ein Schaffell; sei Er doch so gut, und  
mache Er mir ein Paar hirschlederne Hosen daraus.

### Ereignisse in Schlesien vom Februar d. J.

Es fanden überhaupt 33 Brandschäden statt. —  
Durch Unglücksfälle starben: im Wasser 8, erschlagen  
wurden 4, erquetscht 5, durch Erschießen 1, verbrannt  
6, außerdem noch 5; zusammen 29 Personen. — Es  
entlebten sich: durch den Strick 15, im Wasser 3,  
durch Gift 2, durch den Schnitt 1; zus. 21 Personen.

### C h r o n i k.

#### Heirathen.

Im März.

Den 30. zu Dels, der Herzoglich Braunschweig-  
Delsnische Wildmeister zu Domatschine, Kreis Dels,  
Herr Carl Mehwald, mit des Kreis-Chirurgus,  
Gräflich v. Rospothschens Fundations-Chirurgus, und  
Königl. Impfarztes Delsner Kreises, Herrn Mache,  
einzigen Fräulein Tochter, Amali.

Den 30. zu Militsch, Herr Adolph Richter,  
Inspector der Gräflich v. Reichenbachschen Papiermühle  
zu Goshütz, mit Fräulein Clotilde, nachgelassenen  
Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Meisner  
zu Militsch.

#### T o d e s f ä l l e.

Den 31. März zu Dels, Züchner Carl Neu-  
mann, an Entkräftung, alt 62 J.

Den 1. April zu Dels, verw. Frau Seifensieder  
Werner, geb. August, Brustwassersucht, alt 78 J.

#### S e l b s t m o r d.

Am dem Morgen des 28. v. M. fand man den  
Stellmachermeister Jäschke aus Dels, an einer an  
dem Ufer der Delsbach, ohnweit des hiesigen Begräb-  
nisplatzes stehenden Erle hängen. Der rechte Mund-  
winkel war ein wenig eingerissen, das Gesicht theils  
blutig, theils verbrannt, die Augenwimpern und die  
Haare der Augenbraunen weggesengt, der Ringfinger  
an der linken, stark blutenden Hand in mehrere Stücke  
zerrissen. An der äußern Seite der hintern Wand des  
Begräbnisplatzes, an der Stelle, an welcher ein Knabe  
aus Spahlitz an diesem Morgen, kurz nach 5 Uhr,  
einen Schuß gesehen und gehört zu haben, aus sagte,  
fand man eine große Menge Blut und ein in viele  
Stücke zersprungenes Pistol.

## Markt-Preise

von Getreide, Kartoffeln, Heu und Stroh  
im März 1835.

Scheffel, Centner, Pfund und Schöck	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Kartoffeln. Eggl.	Heu.		Stroh.	
	N.	S.	N.	S.	N.	S.	N.	S.		Est.	N.	S.	
Breslau	1	18½	1	7½	1	5	—	26	24	30½	8	—	—
Bunzlau	1	26½	1	6½	1	2½	—	25	—	—	—	—	—
Frankenstein	1	18	1	9	1	4	—	25½	19	30	6	18	—
Görlitz	2	7	1	9½	1	5	—	25	—	—	—	—	—
Goldberg	1	17	1	3	1	2	—	25	20	28	6	15	—
Gr.-Glogau	1	16½	1	2½	1	1½	—	22½	14½	26½	5	15	—
Grünberg	1	22	1	4	1	1	—	22½	18½	19½	6	5½	—
Sauer	1	25	1	5½	1	3	—	24	20	24	6	—	—
Leobschütz	1	21	1	1	1	6	—	26	12	25	—	—	—
Piegnitz	1	17½	1	3½	1	1½	—	23½	20½	27	6	9½	—
Reiße	1	21	1	11½	1	6	—	27	16	50	8	20	—
Neustadt	1	21	1	11	1	6	—	25	22	30	5	—	—
Dels	1	20	1	5½	1	4½	—	23½	25	27½	6	—	—
Ratibor	1	18½	1	8½	1	3½	—	24½	16	26	4	20	—
Sagan	1	21	1	4	1	3	—	23½	15½	20	5	10	—
Schweidnitz	1	27	1	10	1	6	—	27½	20	30½	8	5	—
Striegau	1	18	1	7	1	3	—	26	—	—	—	—	—

### Ergebenste Anzeige.

Indem ich einem in- und auswärtigen hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen mich beehre, daß ich von Einer Hochpreislichen Königlich Regierung das Patent als

approbirter Blitzableiter-Verfertiger erhalten habe, schmeichle ich mir, ganz ergebenst bitten zu dürfen, mir wie bisher das gütige Vertrauen angedeihen zu lassen, und mich mit diesfälligen Aufträgen geneigtest beehren zu wollen.

Dels, den 1. April 1835.

Carl Meyer,

Schlossermeister und Blitzableiter-Verfertiger.

### 15 Egr. Belohnung.

Auf dem Wege nach Zessell ist ein Frauen-Oberrock mit einem Sammtkragen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen beim Wüthnermeister Herrn Fischer, große Mariengasse No. 187, gegen obige Belohnung abgeben zu wollen.

Dels, den 2. April 1835.

Eine angenehme Wohnung von 2 Piecen, mit anständigem Meublement, Pferdestall, Wagenremise und mehrern andern Bequemlichkeiten, zu Ostern d. J., auch etwas später zu beziehen, ist zu erfragen beim Kaufmann Herrn Hundorff.

Dels, den 2. April 1835.

Eine sehr achtbare und gebildete Familie ist gesonnen, einige Pensionaire aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt mit Vergnügen der Kaufmann John.

Dels, den 2. April 1835.

### Zur gütigen Beachtung.

Den dieser Nummer beigelegten Prospectus unserer, mit den neuesten Schriften versehenen Buchdruckerei, empfehlen wir ganz ergebenst der gütigen Aufmerksamkeit des geneigten Lesers.

Dels, am 2. April 1835.

Ludwig & Sohn.

### Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Der mannichfache Nutzen, welcher durch Lebensversicherungen zur Beförderung des Familienglücks, der Gewerbe-, Industrie- und anderer Unternehmungen erreicht werden kann, ist in unserm deutschen Vaterlande immer mehr anerkannt worden, und wenn man annimmt, daß durch sie und mittelst eines geringen, täglichen Sparnisses, die, jedem Wohlbedenkenden zunächst liegende heilige Pflicht, nach seinen Kräften für die Seinen auch im Falle eines plötzlichen Todes sorgen zu müssen, leicht erreicht wird, so läßt sich annehmen, daß die Lebensversicherungen auch ferner in fortschreitenden Verhältnisse benutzt werden.

Der Reiche wie der Unbemittelte wird nach seinen Verhältnissen daran Theil zu nehmen, wohl thun; jener, um entfernten Verwandten, treuen Dienern oder müden Stiftungen etwas zu hinterlassen, ohne seine rechtmäßigen Erben zu beeinträchtigen; dieser hingegen, um Frau und Kinder vor Noth und Kummer dann zu schützen, wenn durch seinen Tod ihnen der Ernährer geraubt wurde. — Als Agent der in der Ueberschrift genannten, auf Gegenseitigkeit begründeten, und seit Jahren schon segensreich wirkenden Gesellschaft, fordere ich meine Mitbürger zur Benutzung dieses Instituts auf, und werde Jedem gern nähere Auskunft und die Statuten unentgeltlich ertheilen.

Dels, den 2. April 1835.

Adolph Rostäuscher,  
Agent der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Elbinger Brücken, gute marinirte Heeringe mit Zwiebeln und Pfeffergurken, empfiehlt

Adolph Rostäuscher.